

Kirsten Kappert-Gonther, MdB: Ein Lehrstück in Demokratie

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Antje Grotheer,
Sehr geehrte Barbara Maas,
lieber Grigori Pantijelew, Evin Oettingshausen und Henning Bleyl,
sehr geehrte Damen und Herren,

Wer die Vergangenheit verdrängt, trifft falsche Entscheidungen für Gegenwart und Zukunft.

Das gilt für jede Person individuell und das gilt für uns als Gesellschaft.

Heute nun haben wir das bisher einzige Mahnmal - mitten im Herzen von Bremen - eingeweiht,
welches an die systematische Beraubung von jüdischen Bürger*innen erinnert
Es steht in unmittelbarer Sichtweite des Deutschlandsitzes von Kühne und Nagel.

Das war ein Prozess und es hat gedauert, aber jetzt steht es da, wo es hingehört und wird
Wirkung entfalten!

Die Not-Wendigkeit für ein solches Mahnmal zeigt sich aktuell erneut mehr als deutlich, heute, wo
wir erkennen müssen, dass wichtige moralische Vereinbarungen offensichtlich nicht mehr gelten.

Wenn ein stellvertretender Ministerpräsident wie ein Pop-Star in Bierzelten gefeiert wird, ich
fürchte nicht trotz, sondern wegen seines Beitrages zur Verschiebung des Sag- und Denkbaren,
dann braucht es mehr Verantwortung, mehr lebendiges Erinnern.
Erinnern, Wiederholen, Durcharbeiten.

Als ich 2015 das erste Mal in der taz von der Idee zum Mahnmal las, bewegte mich unmittelbar
zweierlei.

Zum Einen: ein „na klar“, das braucht es, wenn ein Firmenpatriarch findet, der Zeitspanne von
1933-1945 mangle es an Relevanz für die Firmengeschichte.

Die zweite war ein Aufmerken.

„Arisierung“, welche Dimensionen hatten diese NS-Verbrechen und wie und wo zeigen sie sich
heute?

Auch das ist ein zentrales Verdienst von Henning Bleyl und Evin Oettingshausen, dass mehr und
mehr Menschen die Bedeutung der sogenannten „Arisierung“ erfassen und beginnen, sich in die
Auseinandersetzung und auf die Spurensuche in ihren Familien und Wohnungen zu begeben.

Von vornherein haben die Initiator*innen den Fokus der notwendigen Auseinandersetzung mit
diesem Kapitel deutscher Geschichte auf die drei Gruppen der Profiteur*innen gelenkt.

Erstens: Auf die Beraubung und Ausplünderung von jüdischen Bürger*innen gründen Kühne und
Nagel (auch andere Logistikunternehmen) große Anteile ihres Reichtums!

Zum Zweiten war auch der Fiskus Nutznießer.

Und zum Dritten, welche Gruppe hat noch profitiert? Bürger*innen, ganz normale Familien, die
Möbel, Geschirr, Hausrat, teils ganz simple hilfreiche Haushaltsgegenstände ihren fliehenden
jüdischen Nachbarn bei den sogenannten „Judenauktionen“ „abgekauft“, de facto gestohlen
haben.

Direkter Profit. Direkte Mitwisserschaft. Direkte Mittäterschaft.

Darum ist es so relevant wie folgerichtig, dass auch die Finanzierung des Mahnmals durch alle
drei Gruppen erfolgen soll.

Gemessen an den bald acht Jahren, die es von der Idee bis zur heutigen Einweihung dauerte,
ging es zu Beginn richtig flott.

Zügig rief die Taz durch Henning Bleyl den Gestaltungswettbewerb aus - übrigens war auch das ziemlich schlau, einen Wettbewerb auszurufen und somit *voraussetzend*, dass es das Mahnmal geben wird.

Der erste Bürgerschaftsbeschluss für die Realisierung des Mahnmals erfolgte nur gut ein Jahr nach dem ersten Crowdfunding der taz.

Es ist für mich besonders, heute am Tag der Einweihung des Mahnmals wieder hier an diesem Pult zu stehen, wo ich am 8. November 2016 für den entsprechenden Beschluss der Bürgerschaft geworben habe.

Es gab also diesen hervorragenden künstlerischen Entwurf für das Mahnmal der die Jury überzeugte - den Entwurf von Evin Oettingshausen „Leerstellen und Geschichtslücken“.

Seit November 2016 gab es einen einstimmigen Beschluss der Bremischen Bürgerschaft dieses Mahnmal zu bauen.

Nun hätte der Beginn des Baus anstehen können, sollen.

Doch sehr schnell gab es zum von Anfang an vorgeschlagenen Standort, an der Weser, direkt in Sichtweite zu Kühne und Nagel, munter Gegenvorschläge.

Wie wäre es vorm Finanzamt oder auf einem Schulgelände, wo zwar niemand vorbei käme, aber genau wie vor der Jugendherberge, es doch die jungen Menschen sähen und das sei doch besonders wichtig oder es solle in die Treppen an der Schlachte gebaut werden - nur da, am logischsten Ort, da wo täglich viele Menschen vorbei kommen und sich die Auseinandersetzung quasi im Spaziergehen entwickeln könnte, in direkter Sichtweite zu Kühne und Nagel, da sollte es lieber nicht sein. Ist es jetzt aber!

Denn was dann passierte war ein Lehrstück in freundlicher Hartnäckigkeit, auch ein Lehrstück dafür, dass es Verbündete und die richtigen Verbündeten braucht - somit also auch ein Lehrstück in Demokratie.

Henning Bleyl, Evin Oettingshausen und ganz entscheidend Elvira Noah und Dr. Grigori Pantijelew von der jüdischen Gemeinde Bremen blieben dran - gewannen im Beirat Mitte Östliche Vorstadt, in der Bürgerschaft und im Senat Mitsreiter*innen und vor allem gewannen sie weite Teile der Zivilgesellschaft.

Und nun haben wir heute dieses wichtige und - wie ich finde - künstlerisch und ästhetisch sehr gelungene Mahnmal eingeweiht. Genau da, wo es hingehört.

Die Einweihung des Mahnmals wird nicht etwa das Ende, sondern ein weiterer Anfang einer Spurensuche sein, der Beginn weiterer vertiefter Auseinandersetzung mit unserer Geschichte und dem, was daraus zu lernen ist.

Wer die Vergangenheit verdrängt, trifft falsche Entscheidungen für Gegenwart und Zukunft.

Dieses Mahnmal wird einen Beitrag leisten, damit wir Antisemitismus in diesem Land endlich verlernen!